

# Beatusaktuell

[www.stbeatus.ch](http://www.stbeatus.ch)

Winter 2022/23

## Im Mittelpunkt der Mensch

*„Was ist Anthroposophie?“ haben wir vor einem Jahr gefragt und einiges zum Menschenverständnis Rudolf Steiners zusammengetragen. Unsere Stiftungsrätin Irène Schrepfer (siehe den Nachruf auf der letzten Seite) hat – ganz ihrem Wesen entsprechend – nachgefragt: Und was heisst das praktisch? Woran spürt man im Alltag, dass die Stiftung St. Beatus in diesem Boden wurzelt, sich an diesen Erkenntnissen orientiert? Wie lebt diese „Anthroposophie“ in den einzelnen Mitarbeiter\*innen der Stiftung? – Damit war klar, was wir dieses Jahr präsentieren wollen: neun exemplarische, ganz persönliche Antworten. (jöö)*

### Sehen können, was werden will

Ich bin der Anthroposophie in einer Münchner Buchhandlung begegnet. „Die Wahrheit tun“ hiess das Buch, das mich auf sie aufmerksam machte. Und dieser Titel sagt eigentlich schon alles.

Wirklich verstanden habe ich das erst Jahre später, während meiner Ausbildung zum Steinerschul-Lehrer, im Plastizier-Unterricht vor einem grossen Klumpen Ton. Alles, was ich mir ausdachte – machte der Dozent

Grosses Fest: **21 Jahre St. Beatus** – Weitere Impressionen im Heft



zunichte. „Was ist hier?“, fragte er und zeigte mit dem Finger auf eine ganz bestimmte Stelle: „Was will hier werden?“ Ich sah es nicht.

**Sehen zu können, was werden will – hier und jetzt. Und dann tun zu können, was dem zur Verwirklichung verhilft.**

Das ist Entwicklungs-Hilfe. Das ist (sozial)künstlerisches Handeln. Das ist (sozialer) Hebammendienst. Hebammendienst an dem, was werden will. Das ist „Die Wahrheit tun“. Nicht wissen - tun.

Darum geht es letztlich: Wissen so zu verdauen, dass es zu Fähigkeiten reift. Dass es uns als Menschen verändert und befähigt, **das hier und jetzt Richtige, Stimmige, Notwendige und in diesem Sinne Wahre zu tun.**

„Jeder Mensch ist ein Künstler“, hat Joseph Beuys gesagt. Denn jeder Mensch kann diese Fähigkeit in sich ausbilden. Die Fähigkeit, alle Vorstellungen, alles Angelernte, alles Ausgedachte, alles „Wissen“ hinter sich zu lassen, im Vertrauen darin, dass es in und durch uns wirksam wird.

Wir sind die Veränderung, die wir uns wünschen für die Welt. Und so ist Anthroposophie letztlich all das, was in mir wirkt - um mich sehen, empfinden, erkennen zu lassen, was hier in diesem Moment zu tun und zu lassen ist.

**Viele sagen, letztlich sei es eine Haltung. Das greift zu kurz. Es ist ein Bemühen.** Das Bemühen, sich selbst zu verwandeln: von einem, der etwas

gelernt hat, zu einem, der etwas begriffen hat – bis zu einem, der all das „vergessen“ kann, weil er es verdaut hat – und einfach nur das Wahre tut.

Gibt es also eine Antwort darauf, was Anthroposophie ist? Nein. Weil es in jedem Moment etwas anderes ist. (Jörg Undeutsch, Institutionsleiter)

## Den Menschen sehen

Ich bin seit gut acht Jahren in der Stiftung St. Beatus als Sozialpädagoge/Gärtner tätig. Wenn ich mich frage, wie ich das anthroposophische Menschheitsbild im Alltag umsetze, dann fällt mir die Aussage einer Bewohner\*in ein, die einmal zu mir sagte: **„Bei dir fühle ich mich als Mensch wahrgenommen und nicht als psychisch Kranke.“**

Ja, ich glaube, das ist vielleicht etwas, das mich durch meine anthroposophische Ausbildung zum Sozialtherapeuten ausmacht: In erster Linie sehe ich den Menschen.

Kurz gesagt, ist jeder Mensch mehr, als das, was wir so wahrnehmen. Nebst seiner Erscheinung, also dem, was wir auf die Schnelle von aussen wahrnehmen, kommen innere Qualitäten dazu, die wir erst mit der Zeit kennen lernen, wenn wir uns auf den Menschen einlassen. Wenn ich dies tue, erkenne ich vielleicht mit der Zeit den „inneren Wesenskern“ und erkenne, dass dieser unversehrt ist.

Wenn ich so einem Menschen begegne, dann sehe ich nicht in erster Linie seine

psychische Erkrankung, sondern sein innerstes Wesen, dann fördere ich nicht sein Unvermögen, das ihm durch seine psychische Erkrankung auferlegt ist, sondern werde ihn dabei assistieren, diesem, seinem unversehrten Wesenskern, immer gerechter zu werden. (Jheronimus Heim, Garten)

## Im Kern gesund

Ich sehe den ganzen Menschen, mit seiner eigenen Lebensgeschichte und begegne ihm stets auf Augenhöhe. In meiner Arbeit versuche ich, den Menschen täglich da abzuholen, wo er sich in dem Moment befindet, und begleite ihn auf seinem individuellen Weg. **Jeder Mensch ist für mich einzigartig, individuell und im Kern gesund.**

(Simone Röder, Team 1)

## Ganzheitliches Denken

Durch das anthroposophische Menschenverständnis ergibt sich ein weitsichtigerer Blickwinkel auf die Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten. Dabei versuchen wir, ein ganzheitliches Denken anzustreben. Ich interessiere mich dabei für die Hintergründe: Warum fühlt, denkt und handelt ein Mensch so wie er es tut?

Wie kommt uns jemand entgegen, wie wirkt er/sie auf uns? Was können wir aus seinem/ihrem Gang herausziehen, in welchem Zusammenhang stehen die in der Anthroposophie beschriebenen Entwicklungsstufen mit dem Verhalten, das an den Tag gelegt wird? Was für ein Temperament kommt uns entgegen,





was für Sinne werden gebraucht? In der Anthroposophie werden uns 12 davon beschrieben, was eine viel differenziertere und umfassendere Achtsamkeit mit sich bringt.

### **Körper, Seele, Geist**

Woher kommen psychische Erkrankungen? Das anthroposophische Verständnis stellt dabei mehr zur Verfügung als schlichte Schulmedizin. Sie sucht andere Erklärungsansätze und öffnet somit einen Handlungsspielraum wie z.B. äussere Anwendungen (Bäder, Massagen, Einreibungen), Seelenpflege und gesteigerte Wachsamkeit. Sie blickt auf den Menschen mit seiner Dreigliedrigkeit als Einheit von Körper,

Seele und Geist. Und hat die **Überzeugung, dass der Wesenskern eines Menschen, seine Individualität, nie krank, sondern nur in seiner harmonischen Entfaltung behindert sein kann.**

Jedem Menschen sollte die Möglichkeit gegeben werden, sich individuell zu entwickeln. Das fordert uns in der Arbeit konkret auf, immer wieder hinzuschauen und individuelle und kreative Wege zu finden.

(Fabienne Marti, Team 2)

### **Gleichwürdige Persönlichkeiten**

In jedem Leben liegt ein tiefer Sinn und jedes Individuum ist einzigartig und hat seinen Weg. Es soll der Spieler seines Lebens sein und nicht das Opfer der Geschichte.

**In meiner Arbeit achte ich darauf, das ganze Wesen zu sehen, körperlich, seelisch und geistig und mit seiner\*ihrer Biografie.** Menschen mit besonderen Bedürfnissen erachte ich selbstverständlich als gleichwürdige Persönlichkeiten, denen ich auf Augenhöhe begegne. In meiner Arbeit begleite ich den Menschen auf seinem Weg und unterstütze ihn\*sie darin, seinen\*ihren Platz zu finden. Es gibt kein Gut und Schlecht, der Mensch **ist**.

Ich achte auf seine\*ihre Ressourcen, Gesamtsituation, individuelle Entwicklung und die Umgebung. Wo befindet sie\*er sich? Was braucht er\*sie für eine Unterstützung? Ich möchte die Menschen in ihren Fähigkeiten ermutigen und aktivieren.

Auf kreativer Ebene probiere ich, mit den Menschen eine Verbindung aufzubauen; dies geschieht in Gesprächen, mit Tanzen, Musikmachen oder indem wir mit den Händen etwas Erschaffen. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Dies sind Fähigkeiten, die in jedem von uns sind.

So entsteht auch Lebensfreude, die aktiviert und zu Neuem motivieren kann oder aus Krisen hilft. Entfaltet sich der Mensch und fühlt er seine Fähigkeiten, wird er\*sie dadurch gestärkt, um auch Neues zu probieren. **Menschen darin zu stärken, in ihrer Selbstständigkeit und in der Teilhabe am Gesamtsystem, kann Wunder bewirken und lässt neue Wege eröffnen.**

### **Leben in Gemeinschaft**

Mein Ziel ist es, den Menschen in der Begleitung so selbstbestimmt, selbstständig wie möglich sein und werden zu lassen, um ein Leben in Gemeinschaft und der Gesellschaft zu führen, den Weg zu beschreiten, der die eigene geistige Kraft im Menschen aktiviert.

Krankheiten/Beeinträchtigungen verstehe ich nicht als Defekte. Krankheiten können sich als Etappen darstellen, die zu bewältigen sind, welche auch eine Chance sein können, um sich weiterzuentwickeln. Ist das dem Menschen bewusst, ergeben sich neue Ansichten bezüglich des Krankheitsbildes. Die anthroposophische Medizin fragt nach dem Körperlichen wie nach dem Psychischen und den persönlichen Voraussetzungen, die in dem

krankhaften Weg zum Ausdruck kommen. Hier wird der Mensch auf der ganzen Ebene als Individuum betrachtet.

(Sabrina Schneeberger, Team 2)

### **Schöpferische Kraft**

Anthroposophie vermittelt mir in meinem Begleitaltag, dass der Mensch ein Wesen ist, das sich selber entwickeln kann und in dieser Entwicklung eine geistige, schöpferische Kraft in sich zu beleben vermag. Wird dieses Geistige im Menschen geweckt, führt es ihn zu einem anderen Verhältnis zur Welt. So gesehen, ist Anthroposophie ein Erkenntnisweg, der Eigeninitiative erfordert und sich stufenweise entwickelt.

Professionelles Handeln in meinem Begleitaltag mit Einbezug des anthroposophischen Menschenverständnisses fordert mich täglich neu heraus. Ich versuche, beeinträchtigende Faktoren zu lokalisieren und zu reduzieren und dadurch die funktionale Gesundheit der von mir begleiteten Menschen zu verbessern. Und zwar da, wo die individuellen Ressourcen der Menschen mit besonderen Bedürfnissen und die seines sozialen Umfeldes nicht (mehr) ausreichen. So versuche ich, die kompetente Partizipation von Menschen mit besonderen Bedürfnissen in den Mittelpunkt meiner Arbeit in der anthroposophischen Institution zu stellen. Mir geht es keinesfalls um eine Normalisierung und Integration «um jeden Preis», sondern immer darum, **Lebensbereiche und Lebens-**

**situationen zu schaffen, in denen sich Menschen mit allen ihren Bedürfnissen kompetent und möglichst gesund erleben dürfen.**

*(Margareta Wyss, Team 1)*

## **Weg zur Weiterentwicklung**

Ich begegne meinen Klient\*innen mit Interesse an ihnen als Person. Ihre Vorgeschichte spielt für mich in diesem Moment keine grosse Rolle, mich interessieren sie als Menschen. Ich versuche durch die Arbeit als solche, ihnen einen Weg zur Weiterentwicklung zu ermöglichen. Durch das Arbeiten mit Farben und gewissen Materialien haben sie die Möglichkeit, sich selbst von ihren oft quälenden Gedanken zu befreien, wenn auch nur für eine kurze Zeit. (Natalie Bühler, Teamleiterin Ateliers, Kreativatelier)

## **Gebraucht werden**

Bewohner\*innen, welche in der Küche mithelfen dürfen, erfahren, dass sie ein Teil der Gesellschaft sind und gebraucht werden. Sie können einen Beitrag leisten, um ein gesundes Essen herzustellen und helfen mit bei einer notwendigen und sinnhaften Tätigkeit. Die Düfte, der Geschmack, verschiedene Konsistenzen, die bunten Zutaten regen zum Mitwirken an und bieten Abwechslung. Sie erhalten und/oder entwickeln bei der Mithilfe ihre Fähigkeiten und wachsen an neuen Aufgaben. Die Zusammenarbeit in der Küche ermöglicht Begegnung während der Arbeit und bietet ein Übungsfeld für einen respektvollen Umgang und gegenseitige Toleranz. In diesen Zeiten steht die Arbeit im Vordergrund.

Gedanken und gesundheitliche Beschwerden haben die Möglichkeit, in den Hintergrund zu rücken.

(Hedi Stähli, Teamleiterin Hauswirtschaft, Verantwortliche Küche)

## **Erde spüren**

An meiner Arbeit im Garten, in einem gesunden Umfeld aus Natur und Pflanzen, können sich Bewohner\*innen aktiv beteiligen und ihre psychische Erkrankung für einen Moment vergessen: Erde spüren, Pflanzen bestaunen, Tiere beobachten. Heilung durch die Natur.

(Ursula Hellenbart, Garten)

## **Neu im Stiftungsrat**

### **Bärbel Bamberg stellt sich vor**

Ich bin 59 Jahre alt und stamme ursprünglich aus Süddeutschland, 1997 bin ich mit meiner Familie nach Sigriswil gekommen. Seither wohne ich hier in der Gemeinde und habe seit über zehn Jahren auch das Schweizer Bürgerrecht.

Meine berufliche Laufbahn begann nach der Matur mit einer Ausbildung als Krankenschwester, das darauffolgende Medizinstudium konnte ich nicht vollständig abschliessen. Hier in der Schweiz absolvierte ich berufsbegeleitend die Weiterbildung als Heimleiterin und schloss mit dem eidg. Diplom ab.

Im Jahr 2003 übernahm ich die Geschäftsleitung des Alters- und Pflegeheims Rägeboge in Sigriswil, die ich bis heute innehave. Dabei handelt es sich um ein Familienunternehmen, das im



Jahr 1996 von meinen Eltern gegründet wurde.

Neben diversen anderen Weiterbildungen absolvierte ich ein Ethik-Studium an der Universität Zürich, das ich mit dem CAS in biomedizinischer Ethik abschloss. Seit 2016 bin ich als Vize-Präsidentin der Sozialkommission in der Gemeinde tätig.

#### **Ressort Personal und Betriebliches**

Vor einem Jahr wurde ich angefragt, ob ich das Amt einer Stiftungsrätin in der Stiftung St. Beatus übernehmen möchte. Ich habe mich sehr darüber gefreut und nach dem Kennenlernen des Präsidenten Jonas Laager und der anderen Stiftungsräte habe ich gerne zugesagt. Jörg Undeutsch kannte ich bereits aus gemeinsamen Sitzungen im Gesundheitsforum Sigriswil.

Als Stiftungsrätin habe ich im März 2022 das Ressort Personal und Betriebliches übernommen. Gerne werde ich meine langjährige Erfahrung und mein Wissen in den Dienst der Stiftung stellen. Dabei ist es mir insbesondere wichtig, der oft herausfordernden Arbeit der Mitarbeitenden mit Anerkennung und Respekt zu begegnen. Die Arbeit im Stiftungsrat macht mir Freude und ich erlebe sie sehr konstruktiv und bereichernd.

#### Neu in der Stiftung St. Beatus:

### **„Kaffee und Kuchen“** immer

am letzten Freitag im Monat  
(ausser Juli und Dezember)  
**ab 15 Uhr.**

#### **27. Januar 2023**

16.30 Uhr: Input zum Thema  
**Depression**

#### **24. Februar 2023**

16.30 Uhr: Input zum Thema  
**Schizophrenie**

#### **31. März 2023**

16.30 Uhr: Input zum Thema  
**Angst und Zwang**

Bühlweg 2, 3655 Sigriswil

Während der Veranstaltungen **20% Rabatt** auf handgewobene Hand- und Geschirrtücher

# Irène Schrepfer

5. September 1954 – 29. April 2022 (†)

*Im Frühling 2022 ist nach langer Krankheit aber doch unerwartet schnell unsere Stiftungsrätin, Frau Irène Schrepfer Laager, gestorben. Wir schauen auf ein engagiertes und reiches Leben zurück.*

Irène ist in Unterterzen am Walensee geboren. Mit ihren drei Brüdern ist sie in einer Arbeiterfamilie aufgewachsen. Bereits als 17-jährige zog sie mit ihrer Freundin allein nach Südfrankreich in die Ferien, mit Zug und Zelt. Nach dem Abschluss der Kantonsschule besorgte sie während eines Jahres einer Familie in London den Haushalt und hütete deren Kinder. Darauf folgte die Ausbildung zur Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin. Im Anschluss daran zog sie nach Genf, wo sie in der Jugendarbeit für das Landeskirchliche Jugendwerk aktiv wurde. Nach drei Jahren lockte sie die politische Situation dort mit ihrem Partner zu einer neunmonatigen Reise mit Zug und Bus durch Zentralamerika.

Zurück in der Schweiz arbeitete Irène in der Kirchgemeinde Bern-Bethlehem als Sozialarbeiterin. Am 22. Februar 1986 gebar sie Tochter Simona und am 2. Februar 1989 Sohn Jonas. Haushalt, Kinderbetreuung, Teilzeitanstellung in der sozial-psychiatrischen Tagesklinik in Thun und eine Lehrtätigkeit und Therapiepraxis in organisch rhythmischer Bewegungsbildung füllten den Kalender.

Ein politisches und breiteres soziales Engagement bekam Platz, als die Kinder älter wurden: Irène wurde aktiv in der Erwachsenenbildung der Kirchgemeinde,



in der Vormundschafts- und Sozialhilfekommission Uetendorf, im Stiftungsrat der Stiftung St. Beatus und für die Kindertagesstätte in Uetendorf.

Ab 2000 arbeitete sie in der Stiftung Rütthubelbad. Sie war Ressortleiterin Wohnen des Gärtnerhauses, später Institutionsleiterin. 2017 war Irène krankheitsbedingt gezwungen, ihre Arbeit im Rütthubelbad zu beenden. Im Stiftungsrat der Stiftung St. Beatus wirkte sie bis kurz vor ihrem Tod. Wir verdanken ihr viele kritische Fragen, Hinweise und Impulse. Immer war es ihr ein Anliegen, den Bewohner\*innen zu deren Rechten zu verhelfen; an Bedingungen mitzuwirken, welche Autonomie und Teilhabe der Menschen mit psychischen Erkrankungen zulassen; alles Bevormundende zu überwinden. In Irène wirkte ein wacher, freier Geist mit einem ausgesprochen regen Gerechtigkeitsempfinden.

*(Jörg Undeutsch auf der Grundlage eines Nachrufs von Hugo Laager)*